Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 35 — Freitag, 12. Februar 1915 — Nr 35

Ein Kaiserwort an die Truppen im Osten.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Angriff in den Argonnen brachte uns einen Gewinn von Boden. Dem Gegner wurden 6 Offiziere, 307 Mann, 2 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze abgenommen.

Auch in den Mittel- und Südvogesen hatten wir einige kleinere örtliche Erfolge.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der ostpreußischen Grenze wurden auch gestern mit durchweg erfreulichem Ausgang für uns fortgesetzt, trotzdem tiefer Schnee die Bewegungen der Truppen behinderte. Die Ergebnisse der Zusammenstöße mit dem Gegner lassen sich noch nicht klar übersehen.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz rechts der Weichsel brachte uns ein Vorstoß in der Gegend nordwestlich Sierpz, durch den der Gegner überall geschlagen und zurückgedrängt ist, einige Hundert Gefangene ein.

Links der Weichsel sind keine besonderen Ereignisse vorgekommen.

Oberste Heeresleitung.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Belgien.

* **Münster**, 11. Febr. Zum Kommandanten von Brüssel ist der Oberst Frhr. v. Strachwitz ernannt, bisher Kommandant des Gefangenenlagers Münster I Haus Spital.

* * *

Ein Abend im Divisionsstabsquartier.

Deutsches Großes Hauptquartier, im Febr. 1915.

Das Dorf liegt im Dunkeln. Alle Fensterläden sind geschlossen. Aus keinem Hause dringt Licht. Es ist auch still im Dorfe, wenn nicht eine schwere Kolonne über die Straße rasselt, oder die Klänge einer Ziehharmonika da und dort durch zerbrochene Fensterscheiben sich auf die Gasse verirren. Lautlos erfolgt die Ablösung der Wachtposten. Im Gänsemarsch ziehen einige junge Soldaten in das Mannschaftslesezimmer im Gemeindehaus. Man liest, schreibt und erzählt, meistens von daheim. Man erzählt aber nicht nur in deutscher Sprache; oft klingt auch Jägerlatein an die Ohren. Ein bejahrter Wachtmeister erzählt, wie er ein paar Spahis gefangen genommen habe, und die Kerls jeden seiner Befehle befolgt hätten. Ein vorwitziger Kriegsfreiwilliger meint schüchtern, es sei komisch, daß die Spahis sein Deutsch verstanden hätten. „Dummer Junge", brummt der Alte, „ich hab doch spanisch mit ihnen gesprochen." Und wagt keiner zu lachen.

Ein paar Häuser weiter liegt das Kasino der Stabsoffiziere. Ein Gärtchen davor, in dem weiße Christrosen im Schnee blühen. Das Kasino besteht aus Lese- und Speisezimmer. Das erstere führt den Namen nach drei oder vier Heften illustrierten Zeitungen, die auf dem Tisch liegen. An manchen Vormittagen ist es der Raum für Kriegsberichte. Der Apparat für ein solches ist nicht ganz einfach. Als Verteidiger werden meistens Rechtsanwälte ausgesucht, die als Offiziere in der nächsten Front stehen. Auch mein Schlafgenosse im Dorfe war ein Artillerieleutnant, dessen Batterie drei Stunden weit weg war. Er war spät abends auf seinem Rößlein angetrabt, weil er am nächsten Morgen als Verteidiger zu fungieren hatte. Im Frieden ist er Rechtsanwalt in Mülheim a. R.

Vor einigen Tagen wurden im Lesezimmer zwei Todesurteile gefällt. Infanterie hatte zwei Leute hinter der deutschen Front aufgegriffen, Franzosen im Bauerngewand, bei denen man Aufzeichnungen über Artilleriestellungen der Deutschen und ähnliche Beweise von Spionage fand. Es war ein jüngerer und ein älterer Mann. Die feinen, schmalen manikurten Hände des Jüngeren, der einen sehr eleganten Eindruck machte, verrieten an sich, daß er kein Bauer sei. Das Kriegsgericht fand beide der Spionage schuldig. Sie verteidigten sich nicht. Die französischen Offiziere wissen es ja, daß sie als Spione behandelt werden und dem Tode verfallen sind, wenn sie ihre Uniform ablegen und in einer Verkleidung festgenommen werden. Die Haltung der beiden Franzosen war — wir mir Offiziere erzählten — tadellos. Sie wurden auf den Friedhof eines etwa fünf Kilometer entfernten Ortes geführt. Die Hände beider waren gefesselt. Auf dem Friedhof wurde ihnen der Spruch des Kriegsgerichts verkündet. Dann fragte sie der Verhandlungsleiter, ob sie noch einen letzten Wunsch hätten. Der Aeltere schwieg. Der Jüngere bat, sich die Nase putzen zu dürfen. Man löste seine Fesseln, und er legte die Hände auf den Rücken. Das Nasenputzen war ihm nur ein Vorwand; er wollte nicht mit gefesselten Händen sterben. Ein Zug der Kompagnie, welche die beiden Spione ergriffen hatte, trat vor. Eine Salve, die Exekution war vorbei. Dann wurden beide begraben.

Das und ähnliche Dinge erzählt das Lesezimmer, in dem sich die Herren des Divisionsstabes vor dem Abendessen versammeln, bis der Divisionär und der Brigadier erscheinen. Um den großen Tisch vereinigt sich dann eine Gruppe von Offizieren, die alle mindestens 12 Stunden Arbeit hinter sich haben. Auch der Generalarzt, der Kriegsgerichtsrat, der protestantische und der katholische Divisionspfarrer sind davon nicht ausgenommen. Und auch während des Essens gibt es keine Ruhe. Die Telephonstelle sendet ununterbrochen Telegramme. Der junge Telefonoffizier, kommt nie dazu, seinen Teller Suppe zu leeren. Er ist Privatdozent, wird aber nach dem Kriege umsatteln müssen. Denn er doziert etwas, das es nicht mehr gibt: englisches Recht.

Nach dem bescheidenen Abendessen gibt es täglich Zeitungen zum Dessert. Se. Exzellenz verteilt die neuesten Metzer Zeitungen. Der liebenswürdige Kommandant des Stabsquartiers bringt dann die Feldpost. Es wird still in der Tafelrunde — jetzt spricht die Heimat, mit all ihren Sorgen, Freuden, Lachen und Tränen. Eine viertel Stunde lang wird nichts gesprochen. Meine Augen wandern prüfend von Aug' zu Aug'. Ueber die Wange Sr. Exzellenz fließt etwas helles wie eine Träne. Sein Neffe liegt im Lazarett zu Brüssel schwer verwundet — ein 19jähriger Leutnant. Und er schildert in einem Gedicht, das er dem Oheim sendet, den Tod eines Kameraden im benachbarten Krankenzimmer und die junge Frau, die auch in dieser Stunde des Abschieds keine Träne vergießt. „Warum?" heißt der Titel des Gedichtes. Dort den jungen Oberleutnant mir gegenüber streichelt eben die Hand einer Mutter über Wange und Stirn. Oder lehnt sich eine zarte, blühende Wange an die seine? Mein Nachbar, der Hauptmann und Adjutant liest halblaut. Manchmal springt ihm ein Wort auf die Lippen „Mein Junge!" Und dann lacht er in sich hinein, und liest die zweite, die vierte die sechste Seite. Vor dem Platz des Herrn Divisionspastors liegt besonders reiche Post. Er feiert heute Geburtstag im Felde. Er scheint nur so eingehüllt in Segenswünsche. Sein katholischer Amtsbruder stützt das Haupt auf die Rechte. Er ist ohne Post geblieben. Weib und Kind, die dem Soldaten im Felde das größte Stück Heimat sind, bleiben seinem einsamen Platze fern. Seine Geliebte ist die kirchliche Kunst, die er als Konservator eines großen deutschen Museums im Frieden hegt und pflegt. Und wenn auch jetzt ein sonniges Lächeln sein Antlitz nicht verläßt, ebenso wenig wie die, die von der Heimat umsponnen sind, so sind die Gedanken daran schuld, die ihn zu den trostsuchenden Verwundeten in die Hospitäler, zu den wachsamen Lauschposten vor den Schützengräben führen. Es ist still im Raum, und neben uns Allen sitzt die Heimat. . .

Der Ordonnanzoffizier Sr. Exzellenz unterbricht die Ruhe. Er tritt mit der Meldung ein: „Draußen alles ruhig, Euere Exzellenz!" So ungefähr klingt die Meldung, wenn die Franzosen nur hundert Schüsse in der Runde abgeben. Daran ist man gewöhnt. Alles reist sich gewaltsam aus der Stimmung, in welche die Briefe aus der Heimat versenken. Der Generalarzt erhebt sich und kündigt für den nächsten Tag eine allgemeine Impfung der Offiziere für 5 Uhr nachmittags an. Nach der Impfung dürfe vierundzwanzig Stunden kein Schluck Wein oder Bier getrunken werden. Exzellenz meint scherzhaft, ob man dann nicht vielleicht lieber nach dem Abendbrot impfen könnte. Und die fröhliche Stimmung, die unsere Soldaten nie verläßt, kreist um den Tisch.

Um 11 Uhr erhebt sich Seine Exzellenz. Alles geht in seine Quartiere. Das „In die Klappekriechen" ist nicht so einfach. Die Sprungfedern einer altehrwürdigen französischen Matratze dringen wie Schwerter meinem Schlafgenossen und mir in den Leib. Wir versuchen gegen diese Angriffe einen Schützengraben aus Decken zu bauen. Es gelingt halbwegs. Ueber uns übt eine halbe Kompagnie, die sich wieder des trockenen Quartiers erfreut, alle erdenklichen Soldatenlieder und mit schweren Stiefeln schlagen sie den Takt dazu. Um 3 Uhr nachts werden ihre Wiegenlieder leiser. Dafür donnern die schweren Geschütze der Fronzosen. Das gilt den benachbarten Orten. Halb wachend, halb träumend liegt man da. Eine Stunde später verstummt der Kanonendonner. Und um ½8 Uhr morgens klopft die Ordonnanz des Divisionärs an die Tür: „Seine Exzellenz läßt zum Frühstück bitten!"

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. **Berlin, 11. Febr. (Drahtbericht.) Die Morgenblätter bringen Berichte verschiedener Kriegsberichterstatter über den Besuch des Kaisers bei der Armee Mackensen. Es heißt darin u. a.: Der Kaiser sprach selbst zu den Truppen, von innerlicher Erregung bewegt, und dankte ihnen für ihre bisherigen Bravourleistungen. Er forderte sie zu neuer Unentwegtheit und neuen Taten auf, „Denn", so sagte er, „noch sind die Feinde nicht gänzlich besiegt. Aber es darf nicht geruht werden, bis sie niedergerungen sind." Bei diesen Worten machte der Kaiser mit seinem Reitstock eine so energische Bewegung, daß über seine eigene Willensmeinung kein Zweifel bestehen kann.**

WTB. **Petersburg**, 10. Febr. Dumapräsident Rodzianko erklärte zu Anfang der Rede, die er gestern bei der Wiedereröffnung der Reichsduma hielt, daß das Rußland, welches sich beim Aufruf des Zaren mit Millionen von Bajonetten bewaffnete, nach sechs Kriegsmonaten immer noch aufrecht, stark und unerschütterlich dastehe, beseelt von einem einzigen und ungeteilten Willen. Rußland mache die Absichten und Anstrengungen des mächtigen zähen und verschlagenen Feindes zu Schanden. Gleich einem Felsen im brüllenden Meer, so halte die ussische Armee stand, während die tapfere Flotte ohne Aufhebens an dem großen Werk der Verteidigung des Vaterlandes tätig sei. Der Präsident sagte: Gott wollte unser Geschlecht zum Zeugen des größten Weltkampfes machen zwischen zwei entgegengesetzten Grundsätzen, dem des Friedens der Völker und des Rechtes auf der einen Seite und des gierigen Militarismus und der groben Gewalt auf der anderen Seite. Rußland wollte und suchte diesen Krieg nicht. Aber nachdem dieser Kampf nun einmal eingesetzt hatte, sollen die Feinde wissen, daß wir vor keinen Opfern zurückschrecken. Wir stehen nicht allein in dem großen Kampf. Serbien und Montenegro kämpfen mit uns und geben den Beweis für den Triumph des Geistes über die grobe Kraft. (Beifall.) Das tapfere belgische Volk trat als erstes in den Kampf, in dem es sich nicht um seinen Ruin kümmerte und unerhörte Leiden aushielt. Belgien setzt den Kampf auch heute noch fort. Die Duma begrüßt begeistert den Gesandten Belgiens, unseren treuen und erprobten Freund und das große Frankreich, das von neuem gegen den Erzfeind kämpft und bewunderungswürdige Tapferkeit zeigt. Ruhm den Helden und Ruhm unseren treuen Freunden! In diesem Ringen brauchen wir starke und kräftige Verbündete, und in der Tat kämpft das edle und mächtige England für die gerechte Sache. (Lebhafte Huldigungen für den Botschafter Englands.) Der Präsident hob hervor, daß alle Bemühungen der Feinde, die dahingehen, Zwietracht zwischen die Verbündeten zu säen, erfolglos blieben. Der Horizont des Dreiverbandes sei rein und wolkenlos. Die Duma entbiete ihren Gruß den Botschaftern Frankreichs und Englands. Auch das japanische Volk, ein Freund von Recht und Gerechtigkeit kämpfe mit Rußland zusammen. (Beifall zu Ehren des japanischen Botschafters.) Der Präsident betonte dann, daß das russische Volk in dem gegenwärtigen Kriege einen Prozeß durchmache, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht kenne. Der weise Erlaß des Kaisers (gegen den Alkohol) halte sein Volk von dem Uebel, das seine Kräfte untergrub, ab und führe es auf den Weg erleuchteter Mäßigung. Der Präsident schloß mit den Worten: Dieser Krieg muß ein siegreicher sein. (Lebhafter Beifall.) Wir werden kämpfen, bis die Feinde die Friedensbedingungen annehmen, die wir ihnen diktieren werden. — Die gesamte Duma brachte dem Präsidenten eine begeisterte Huldigung dar.

BB. **Berlin**, 11. Febr. Wie dem „B. L.-A." aus Kopenhagen berichtet wird, droht ein Erlaß des russischen Kriegsministers den Soldaten die strengsten Strafen an für wiederholte Fälle von Ungehorsam und Zerstörung der Einrichtung von Kasernen. Der Erlaß besagt: Trotz mehrfacher früherer Erlasse mehren sich die Fälle von Ungehorsam und Zerstörungswut in den Kasernen. Oefen, Fenster, Türen, Betten, Schränke, Klosette werden zerschlagen, Wasserhähne geöffnet, so daß die Räume überschwemmt werden, Gasleitungen verstopft, Zimmer mit Abfällen und Kot verunreinigt. Die Kasernen sind oft längere Zeit wegen der notwendigen Ausbesserung und Zerstörungen unbewohnbar. Alle Uebertretungen des Erlasses sollen zukünftig aufs strengste bestraft werden. Von den Vorgesetzten wird verlangt, daß fortan Disziplin und Reinlichkeit größere Aufmerksamkeit zugewandt werde, da Unreinlichkeit der Gesundheit nicht zuträglich sei!

WTB. **Pest**, 10. Febr. Der Pester Lloyd meldet aus Burdujeni: Unter dem unbeschreiblichen Jubel der Bevölkerung zogen gestern unsere Vortruppen, Honwedhusaren, in Szucasava ein. Die Stadt trug Flaggenschmuck. Um 2 Uhr erfolgte der Einzug der Nachtruppen. Die Soldaten wurden auf der Straße von der Bevölkerung umarmt und geküßt. Die Russen haben sich vollständig gegen Czernowitz zurückgezogen. In Radautz ließen sie 200 mohammedanische Soldaten, in Katna 30 Tscherkessen zurück. Die Städte Kimpolung, Gurahumore und Szucasava sind in unserm festen Besitz. Am Nachmittag aus Czernowitz eingetroffene Personen berichten, daß der russische Gouverneur Ewroinoff gestern samt seinem Stabe und der ganzen Garnison nach Nowosseltz sich zurückzog. Unsere Truppen marschieren gegen Czernowitz.

WTB. **Berlin**, 10. Febr. Aus dem österr.-ung. Kriegspressequartier erfährt der L.-A.: Die Lage in den Karpathen wird in großen Zügen folgendermaßen geschildert: Es wird entlang der ganzen Front sehr hartnäckig gekämpft. In den in der letzten Zeit besonders scharfen Angriffen ausgesetzten Kampfstellungen an der Duklasenke ist es gelungen, das Vordringen der Russen einzudämmen. In den karpathischen Waldgebirgen haben die Deutschen und unsere Truppen größere Fortschritte erzielt, obwohl hierbei unsägliche Schwierigkeiten zu überwinden waren. Auch in der Bukowina ist es wiederum ein Stück vorwärts gegangen. An der übrigen Kampffront Ruhe.

See- und Luftkrieg.

WTB. **Berlin, 11. Febr. (Drahtbericht.) Der Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Aus Winschoten an der Küste der holländischen Provinz Groningen wird gemeldet, daß man dort heute Kanonendonner von der Nordsee her gehört habe.**

WTB. **Berlin, 11. Febr. (Drahtbericht.) Der „Täglichen Rundschau" zufolge berichten im Haag aus London eingetroffene Holländer, daß in englischen**

Marinekreisen allerlei Gerüchte über große Vorbereitungen für den am 18. Februar beginnenden Unterseebootskrieg umliefen. Es seien über 100 Torpedoboote und Torpedobootszerstörer für den täglichen Aufklärungsdienst bestimmt worden.

BB. **Berlin,** 10. Febr. Der „Lok.-Anz." meldet aus Genf: Im Gespräch mit Parlamentariern bedauerte der französische Minister des Aeußern, daß die Bemühungen der Dreiverbandsdiplomatie, die seehandeltreibenden Neutralen zu einem gemeinsamen Protest gegen Deutschlands Ankündigung zu vereinigen, ergebnislos blieben, weil keine neutrale Macht die Führung übernehmen wolle. Einige Parlamentarier wollten diese Ursache nicht gelten lassen und bezweifelten die Gewandtheit der Botschafter und Gesandten.

WTB. **Rotterdam,** 11. Febr. (Drahtbericht.) Die niederländischen Schiffahrtsgesellschaften haben infolge der deutschen Kriegsgebietserklärung beschlossen, ihre Schiffe besonders kenntlich zu machen. An beiden Seiten wird in großen Lettern die Namen des Schiffes stehen. Auf Deck werden große Tafeln angebracht, welche den Namen des Schiffes u. des Heimatshafens zeigen. Nachts sollen diese Tafeln beleuchtet werden. Auch läßt der Rotterdamsche Lloyd rund um seine Schiffe ein breites Band in den niederländischen Farben malen.

WTB. **Haag,** 11. Febr. (Drahtbericht.) Der Minister des Aeußeren macht die Reedereien darauf aufmerksam, daß es wünschenswert sei, daß die Besatzungen der niederländischen Handelsschiffe, die deutsche Häfen besuchen, ausschließlich aus Angehörigen neutraler Staaten bestehen.

WTB. **Stockholm,** 11. Febr. (Drahtbericht.) Die Reederei Svithiad beschloß, alle ihre Schiffe mit den schwedischen Farben zu bemalen. Andere Reedereien haben erklärt, daß sie zu diesem Mittel kein Vertrauen haben, weil sie annehmen, daß England, wenn es sich der neutralen Flaggen bedient, auch nicht davor zurückschrecken werde, seine Schiffe mit fremden Farben zu bemalen.

WTB. **Stockholm,** 10. Febr. In der Frage des Mißbrauchs der neutralen Flagge durch England bringt „Aftenbladet" einen scharfen Leitartikel. Das Blatt schreibt: Hierdurch beraubt England alle neutralen Länder des Schutzes ihrer Flagge. Es liegt eine starke Ironie darin, daß Großbritannien, das nach den verschiedensten offiziellen und privaten Aussprachen die Herrschaft über die Meere ausübt, zu einer derartigen Täuschung greifen zu müssen glaubt, um seiner Handelsflotte den Schutz zu gewähren, den die Kriegsflotte nicht mehr geben kann. Die neutralen Regierungen können nicht umhin, mit allerr Kraft dagegen Einspruch zu erheben, daß England sich der Flagge anderer Staaten bedient. Eine derartige Handlungsweise kann unter keinen Umständen gerechtfertigt werden, ebensowenig wie die Aneignung falscher Päße und gestohlener Visitenkarten, um durch unrichtige Legitimation den Schwierigkeiten auszuweichen. Dann steht auch dem nichts entgegen, daß ein solches unter schwedischer Flagge fahrendes Schiff Kanonen an Bord nimmt und ein deutsches Kriegsschiff beschießt. Damit wären wir in den Krieg hineingezogen. Schlimmere Aussichten für unser Land kann es eigentlich garnicht geben.

WTB. **Kopenhagen,** 10. Febr. „Ekstrabladet" schreibt in einem Leitartikel: Bis jetzt wissen wir nichts über die Mittel und die Methode, womit Deutschland die Blockade Englands durchführen will. Wer gerecht ist und die ruhige Ueberlegenheit bewahrt, kann die deutsche Handlungsweise nicht verurteilen. Wir stimmen nicht in das französische, englische und amerikanische Geheul über die deutsche Barbarei ein. Daß Amerika, dessen Handel mit England durch diese Maßregel unterbunden wurde, sich über die deutschen Kriegspläne aufregt, versteht sich von selbst, aber Amerika hat kein Recht, dies zu verurteilen, und kein Mittel dies zu hinern. Man muß den Deutschen Recht geben, daß, wenn Deutschland die Macht hat, England auszuhungern, dies nicht nur seine Aufgabe ist, sondern daß es eine Schande wäre, wenn Deutschland es nicht täte. Es würde allerdings gleichbedeutend sein mit der Lähmung des dänisch-englischen Handels, und deshalb können die Dänen nur wünschen, daß die Blockade nicht durchführbar ist. Aber es wäre möglich, daß hierdurch das Ende des Krieges nähergerückt wird. Wenn England jetzt den Flaggenwechsel als zulässige Kriegslist bezeichnet, so sieht man, daß der Krieg keinerlei Grenzen für das, was zulässig ist, kennt und daß es keine Schlechtigkeit gibt, die in Kriegszeiten nicht eine schöne Erklärung und Verteidigung fände, und daß alles, was einem bestimmten Zwecke dient, nicht nur als zulässig, sondern plötzlich auch als hochmoralisch, schön und edel erklärt wird. Die ganze Kriegsmoral, in Worten ausgedrückt ist: „Die Not bricht alle Gesetze." Die volle Geltung dieses Satzes wird nur hinter heuchlerischen Worten verborgen.

BB. **Berlin,** 10. Febr. Der L.-A. berichtet aus Amsterdam: Aus London wird gemeldet: Im „Daily Expreß" tadelt Arnold White die englische Admiralität und nennt es töricht, dem Volke systematisch die Wahrheit zu verhüllen. Die Behauptung deutscher Blätter, nach der Schlacht von Coronel (am 1. November vs. Js.) sei der englische Kreuzer „Glasgow" gesunken, wurde von der Admiralität bestritten, und die Nachricht kam, daß die „Glasgow" in Rio de Janeiro eingelaufen sei. Jetzt ergibt sich unzweifelhaft aus Berichten südamerikanischer Blätter, daß das Schwesterschiff „Bristol" in „Glasgow" umgetauft wurde, um den Verlust zu verbergen. Nur vergaß man, die Aufschrift der Rettungsboote und Gürtelnamen zu verändern, wodurch die Sache an den Tag kam. Auch der abgeleugnete Kreuzerverlust in der Nordsee wird sich auf die Dauer nicht verhüllen lassen.

BB. **Rotterdam,** 10. Febr. Die gestern abend hier eingetroffene jüngste Nummer der „Times" zeigt in fetten Lettern folgende Ueberschrift: „Ein englisches Schiff samt Bemannung verloren! Einem Unterseeboot begegnet!" Wenn man aber dann in dem Texte nachsucht, dann findet man auch nicht die geringste Andeutung, worauf sich die fettgedruckte Ueberschrift bezieht. Vermutlich ist die Meldung selbst unter dem Drucke der Zensur im letzten Augenblick aus der „Times" entfernt worden. Der Zensor hat der „Times" offenbar befohlen, über diesen neuen Schiffsverlust der englischen Flotte durch die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote zu schweigen. Eigentümlich ist es auch, daß weder die französische Gesandtschaft im Haag noch das Reuter Bureau gestern abend Berichte ausgaben. Man schließt aus diesem Schweigen wohl nicht mit Unrecht, daß der englischen Flotte ein neues Unglück zugestoßen ist, über das man noch Stillschweigen zu verbreiten sucht.

Vom Kriegsschauplatz in Serbien und Montenegro.

BB. **Berlin,** 10. Febr. Ueber Genf wird berichtet: Ein amtlicher montenegrinischer Bericht vom 3. Februar meldet, daß österreichische Infanterie unter dem Schutz von Artillerie bei Grahowo die Offensive ergriffen hat und ein heftiger Kampf im Gange ist. Die österreichisch-ungarischen Schiffe beschossen die montenegrinischen Stellungen und den Lowtschen.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Aegypten.

BB. **Mailand,** 10. Febr. Meldungen der römischen „Italia" aus Kairo bestätigen, daß die 5000 Mann starke Sudantruppe, die als englische Vorhut am Suezkanal aufgestellt war, zu den Türken übergegangen ist. Die Zahl der für die Türken eintretenden Senussitruppen wird auf 35 000 Mann beziffert. „Italia" schreibt, daß die vorliegenden Berichte keinen Zweifel mehr daran lassen, daß mit einem weiteren Vorrücken der Türken der Ausbruch des Volksfanatismus bevorstehe.

Neutrale Staaten.

Holland.

*. **Köln,** 11. Febr. Der Köln. Vztg. wird aus Amsterdam geschrieben: Die holländische Regierung hat sich dem Wunsche der holländischen Katholiken gegenüber, die holländische Gesandtschaft beim Vatikan wiederherzustellen, wie folgt geäußert: „Die Gründe, die dafür angeführt worden sind, daß es wünschenswert sei, vor allem in Bezug auf den Frieden, die Gesandtschaft beim Papste wiederherzustellen, haben die Regierung nicht überzeugt. Die Gesandtschaften von Bayern und anderen Staaten bestehen schon lange. Die Gründe, durch welche die britische Regierung sich hat leiten lassen, einen Gesandten beim Vatikan zu ernennen, sind bestimmt worden durch ihre Stellung als kriegführende Partei und können für Holland als neutrale Macht nicht gelten. Die Regierung meint, daß eine Wiederherstellung der Gesandtschaft beim Papste zu Folgerungen führen könnte, die mit den Zwecken der Regierung nicht im Einklange stehen." Durch diese Erklärung werden die Katholiken einer großen Erwartung beraubt. Nach dem Falle Roms im Jahre 1870 wußten die damalige liberale Regierung und die antiklerikale Regierungsmehrheit in der Kammer nichts eiligeres zu tun, als die Gesandtschaft aufzuheben. Schaepman hat immer vergebens für ihre Wiederherstellung gekämpft, und die holländischen Katholiken haben diesen Kampf wie ein heiliges Erbe aus seinen Händen übernommen. Umsonst. Nach dem Ausbruche des Krieges und nachdem England einen Gesandten ernannt hatte, schien die Aussicht wieder günstig. Leider ist es aber noch nicht gelungen, die Regierung zu überzeugen, daß die 2 500 000 Katholiken in Holland das Recht haben, eine Vertretung beim Papste zu fordern. Man darf übrigens nicht vergessen, daß der jetzige Ministerpräsident Kort van Linden seiner Gesinnung nach den Liberalen vom Jahre 1870 sehr nahe steht.

Schweiz.

WTB. **Bern,** 10. Febr. Die Schweizer Post vermittelte vom September 1914 bis Ende Januar 1915 an die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich 86 291 Postanweisungen im Betrage von 1 648 781 Francs, ferner 409 005 Pakete und 6 950 572 Briefkarten taxfrei.

Portugal.

BB. **Genf,** 10. Febr. Mailänder Zeitungen melden aus Lissabon: Der Ministerpräsident Castro hat amtlich die vorläufige Einstellung der Mobilisierungsmaßnahmen Portugals verfügt.

BB. **Genf,** 10. Febr. Das Pariser „Petit Journal" meldet vom 7. Februar aus Lissabon: Die neue Regierung zeigt keine Geneigtheit, den Forderungen des Dreiverbandes zu entsprechen und die Beschlagnahme der in den portugiesischen Häfen seit Kriegsausbruch befindlichen feindlichen Handelsdampfer durchzuführen. In den portugiesischen Häfen befinden sich 168 deutsche und österreichisch-ungarische Handelsschiffe.

Bulgarien.

WTB. **Paris, 10. Febr.** (Drahtber.) Alle französischen Blätter sind sich einig, daß die Nachricht, Bulgarien habe eine deutsch-österreichisch-ungarische Anleihe aufgenommen, ein sicheres Zeichen dafür sei, daß es demnächst gegen die Verbündeten auftreten werde.

Aus den Verlustlisten.

Nr. 130. Wehrm. E. Lindermann (Wesel) schw. verw. — Krgsfr. G. Boyer (Wüllen) l. verl. — Wehrm. Al. Lensing (Borkenwirthe) verw. — Wehrm. B. Könning (Ahaus) l. verl. — Musk. Bernh. Tegelkamp (Weseke) l. verl. — Musk. Friedr. Causemann (Borken) l. verl.

Nr. 131. Wehrm. Bernh. ten Bennsel (Anholt) tot. — Gefr. d. Res. H. Claushuis (Stadtlohn) tot. — Musk. B. Bockch (Emmerich) tot. — Wehrm. Mart. Niewerth (Großreken) schw. verw. — Hptm. d. L. E. Engelsmann (Wesel) tot. — Ers.-Res. J. Kappe (Dorsten) tot. — Res. Heinr. Betting (Bocholt) l. verl. — Gefr. Ant. Vagedes (Bocholt) l. verl. — Res. Theod. Meinen (Bocholt) l. verl. — Krgsfr. Bernh. Steverding (Rhede) l. verl. — Res. Jul. Hartmann (Ochtrup) l. verl. — Gefr. Heinr. Auling (Bocholt) l. verl. — Res. H. Schmitz (Epe) tot. — Wehrm. Jos. Buß (Ahaus) tot. — Wehrm. B. Twist (Ahaus) tot. — Res. Gerh. Bennemann (Rhede) schw. verw. —Wehrm. Wilh. Benning (Borken) l. verl. — Gefr. A. Elsing (Coesfeld) tot. — Kan. A. Widders (Billerbeck) l. verl. — Kan. J. Schrote (Südlohn) tot.

Nr. 132. Horn. Gefr. Heinr. Schweers (Gemenwirthe) tot. — Musk. H. Broking (Hülsten) tot. — Wehrm. G. Woltering (Epe) tot. — Res. H. Voßkühler (Coesfeld) tot. — Musk. Gerh. Heinz (Bocholt) bish. schw. verw., tot. — Wehrm. Jos. Bröker (Gemen) tot. — Res. Alois Becker (Raesfeld) tot. — Res. Bernh. Böing (Vardingholt) l. verl. — Res. Jos. Hünting (Bocholt) tot .— Res. B. Brinkmann (Haltern) tot. — Res. B. Deckenhoff (Dülmen) l. verl. und verm. — Gefr. B. Heilsbusch (Dülmen) l. verl. — Res. Alois Steffen (Stadtlohn) l. verl. — Musk. Alois Haas (Gescher) tot. — Musk. Joh. Nolkes (Großreken) tot. — Musk. Heinr. Brüninghoff (Heiden) l. verl. — Musk. Heinr. Hatkämper (Sythen) verm. — Musk. J. Domhöven (Dülmen) tot. — Wehrm. B. Klöpper (Velen) tot. — Wehrm. A. Schulte (Billerbeck) l. verl. — Wehrm. B. Kemmerling (Dülmen) l. verl. — Res. J. Behnken (Gaupel) l. verl. — Res. H. Fier (Schöppingen) tot. — Gefr. L. Ahlers (Billerbeck) l. verl. — Gren. Herm. Klasen (Rhede) l. verl. — Gren. J. Gahlen (Dorsten) l. verl. — Gefr. Joh. Nievenhuis (Bocholt) l. verl. — Horn. Herm. Hunhoff (Stadtlohn) l. verl. — Res. Wilh. Elsebusch (Dingden) l. verl.

Aus dem Feldpostbrief eines Regimentsarztes.

Schloß . . . südl. Lille (als Lazarett.)

Lieber P. Heute abend bekam ich deinen Brief. Die Freude war groß: erstens der erste Brief, seitdem ich beim Regiment seit 15 Tagen, sodann als Belohnung für den schweren Tag. Eben habe ich meine genauen Eintragungen ins Tagebuch gemacht. Ich bin totmüde, will bald schlafen, erwarte aber noch einen tödlich verwundeten Offizier. Soweit ich es kann, will ich dir einige Stichworte mitteilen.

Seit 4 Tagen steht unser herrliches Schloß fortwährend unter starkem Granatfeuer, die bis ins Zimmer einschlugen. Vorhin wurden wieder zwei Mann von uns getötet, die abends ein Licht angezündet. Unser Dorf brannte wiederholt; es empfängt täglich hunderte von Kanonenschüssen.

Ich ging gegen Mittag freiwillig in die vordere Linie. Fortwährend Schüsse hinter uns (ein Leutnant und ich), schnell hinlegen, im Graben entlang laufen, hinter Bäumen und Häusern. Endlich unter pfeifendem Feuer an den Schützengräben, die völlig ausgefüllt von 150 toten Engländern. Dort raschelts, regt es sich, zwei Mann leben noch, ein dritter: „drink, drink." Entsetzt von dem schaurigen Bild laufe ich hin, gebe ihm Wasser, Brot, verspreche allen dreien: I send for you when the fire now is finished. Endlich erreiche ich die Bahnstation H., die voll von Verwundeten ist, darunter zwei englische Offiziere, und ein gesunder englischer Arzt, der alle versorgt und den ich kollegialiter begrüße.

In der Sturmflut der Zeit.

Originalroman aus dem Jahre 1813
von Otto Elster.

21) (Nachdruck verboten.)

Und alle diese Märsche hatten das eine Ziel: Leipzig, wo der frankische Adler sich zum Entscheidungskampf rüstete.

Aber so laut und lärmend es in der Welt draußen zuging, in dem Stübchen der Frau Ahlemann herrschte tiefe Stille, und auch die Worte des alten Majors, mit denen er in das Zimmer trat, vermochte den Frieden dieser stillen Zurückgezogenheit kaum zu stören.

„Wir werden Einquartierung bekommen", sagte der Major, seine breite Schirmmütze ärgerlich in den Winkel werfend und sich leicht aufstöhnend, in seinen Sessel sinken lassend.

Frau Ahlemann sah von ihrer Handarbeit auf. „Franzosen oder Preußen?" fragte sie.

„Franzosen! — Das Korps des Marschalls Marmont, 20 000 Mann, wird durch die Stadt marschieren, und in der Umgegend Kantonnements beziehen. Halte dich bereit, auch einen soloch windigen Monsieur in Quartier zu nehmen."

„Ich bin bereit, Vater," entgegnete Frau Ahlemann ruhig.

„Der Henker hole diese Franzosenwirtschaft!" schalt der Major. „Wenn ich Ihnen doch die Kosaken auf den Hals hetzen könnte!"

„Geduld, Vater, auch der Tag der Freiheit wird kommen."

„Wenn ich ihn nur noch erlebe," brummte der Alte und zündete sich die Pfeife an.

Vorläufig galt es allerdings, sich noch in Geduld zu fassen. Schon am nächsten Tage zogen die Regimenter des Marschalls Marmont, Herzogs von Ragusa, durch die Stadt und erfüllten die sonst so stillen Straßen der kleinen Residenz mit Lärm und Getöse, Waffenklirren, Hufgeklapper und dem dumpfen Poltern der Geschütze und Armeewagen.

Der Marschall nahm kurzen Aufenthalt in dem fürstlichen Schlosse. Er sorgte für die strengste Manneszucht in der Stadt, in der nur eine kleine Besatzung verblieb, während das Korps selbst ein Biwak vor den Toren der Stadt bezog.

Die Truppen machten einen guten Eindruck, namentlich die Bataillone der Marineinfanterie, die zur Verstärkung der Feldarmee herangezogen waren und die württembergische Reiterbrigade unter dem tapferen General v. Normann.

Selbst das kritische Auge des alten Majors Haberland fand an diesen Truppen nichts auszusetzen.

Das Schlimmste bei dieser Einquartierung war die Lieferung der Lebensmittel für das große Biwak draußen vor dem Tore der Stadt. Kühe und Ochsen, Schafe und Geflügel aller Art mußten geliefert werden. Die Fouriere durchstreiften alle Straßen, alle Gehöfte, alle Dörfer, und manchem armen Bauern wurde seine letzte Kuh, sein letztes Huhn fortgenommen. Unordnungen aller Art fielen vor. Plünderungen auf den schutzlosen Dörfern, Mißhandlungen der Bauern, welche sich den Marodeuren widersetzten — es waren schwere Tage, die über diese stille Stadt und das friedliche Land hereinbrachen.

Frau Amtmann Ahlemann sah mit ernstem, traurigem Blick dem Treiben, dem Lärm, der Unordnung auf den Straßen zu, als klirrende Schritte auf der Treppe ertönten. Seufzend erhob sich der Major.

„Da kommt unsere Einquartierung", sagte er und humpelte zur Tür, die sich öffnete, um einen hochgewachsenen jungen Offizier in der Uniform der polnischen Lanzenreiter einzulassen. „Pardon," sagte er höflich, „befinde ich mich bei Madame Ahlemann?"

„Das ist mein Name, mein Herr," entgegnete diese.

„So habe ich die Ehre, mich für einen Tag als Ihr Gast anzumelden," fuhr der Offizier höflich fort. „Mein Name ist Kapitän Graf Wilkowski, Adjutant des Herrn Marschalls. Ich bitte um Verzeihung, wenn ich lästig falle."

„Es hat nichts zu sagen, Herr Kapitän," nahm der Major das Wort. „Im Kriege kommen recht oft ungebetene Gäste. . ."

„Mit wem habe ich die Ehre?" fragte der Offizier lächelnd.

„Major außer Dienst Haberland."

„Also ein Kamerad! Ich freue mich, einen alten tapferen Soldaten begrüßen zu können."

Freundlich streckte er dem Alten die Hand entgegen, und seine Art und Weise, sich einzuführen, war von solcher bestrickenden Liebenswürdigkeit, daß der Major nicht umhin konnte, in die dargebotene Hand einzuschlagen.

„Auf gute Freundschaft, mein alter Kamerad," sprach der Kapitän lächelnd, wobei die weißen Zähne unter seinem dunklen Schnurrbart hervorblitzten.

„Darf ich Ihnen Ihr Zimmer zeigen?" fragte Frau Ahlemann. „Sie müssen aber fürlieb nehmen, wir wohnen sehr beschränkt. . ."

Sie öffnete ein kleines einfenstriges Zimmer am Ende des Hausflurs. Saubere weiße Gardinen flatterten am Fenster, neben dem ein kleiner Schreibtisch stand. Ein schmales, zierliches Bett, eine Toilette, ein Schrank und einige Stühle vervollständigten die einfache, aber freundliche Einrichtung.

Erstaunt sah sich der Kapitän um.

„Das sieht fast wie ein Mädchenstübchen aus," meinte er lächelnd.

„Es ist das Zimmer meiner Tochter. . ."

„Ah", unterbrach der Kapitän lebhaft, „ich will Mademoiselle nicht berauben!"

„Meine Tochter befindet sich schon seit Monaten nicht mehr hier. Sie können das Zimmer bewohnen, ohne befürchten zu müssen, meine Tochter zu vertreiben. Ein anderes Zimmer besitze ich nicht."

„So nehme ich mit bestem Dank an. Ist das Mademoiselle?" fragte er, auf ein Bild Fannys weisend, das an der Wand hing.

„Ja, es ist meine Tochter."

„Ich mache Ihnen mein Kompliment, Madame — Mademoiselle ist sehr schön!"

Bewundernd betrachtete er das Bild, ein fein gemaltes Aquarellporträt, welches der Hofmaler des Fürsten angefertigt hatte, dessen Schülerin Fanny gewesen war.

„Dürfen wir Sie heute abend zum Essen erwarten?" fragte Fannys Mutter.

„Wenn ich nicht fürchten müßte, zu stören. . ."

„Sie stören nicht!"

„So werde ich mir die Ehre geben."

„Dann bitte um 7 Uhr."

Sie neigte das Haupt zum Abschiedsgruß; höflich geleitete der Kapitän sie bis zur Tür und verabschiedete sich von ihr mit einer tiefen Verbeugung.

Auf dem Hausflur traf Frau Ahlemann den Diener des Kapitäns, der mit dessen Handgepäck erschienen war, und schickte ihn in das Zimmer seines Herrn. Dann begab sie sich in die Küche, um für das Abendessen zu sorgen.

Es war ein einfaches Mahl, welches Frau Ahlemann ihrem Gast vorsetzen konnte, aber Graf Wilkowski schien sich doch in der anheimelnden Umgebung, an dem sauber und freundlich gedeckten Tisch sehr wohl zu fühlen und brachte der Wirtin ehrerbietige Höflichkeit, dem alten Major offene Kameradschaft entgegen. Frau Ahlemann war allerdings ernst und schweigsam, wie es in ihrem Charakter lag, der Major taute jedoch bei dem Glase Wein und den Erzählungen des Kapitäns bald auf; sein militärisches Interesse ward erregt; zum ersten Mal hörte er Näheres über die neuaufgestellte französische Armee und die Pläne des Kaisers, und er konnte als alter Soldat nicht anders, als die Tatkraft, das Organisationstalent und die Feldherrneigenschaften Napoleons bewundern.

„Der Kaiser wird die Heere der Verbündeten einzeln schlagen," sagte der Kapitän stolz lächelnd. „Er selbst wendet sich gegen das Heer Schwarzenbergs, das aus Böhmen vorgedrungen ist, Marschall Ney tritt dem schlesischen Heer entgegen und Marschall Oudinot der Nordarmee. Die Armee des Kaisers ist mindestens 450 000 Mann stark."

„Die Verbündeten werden sich gegenseitig unterstützen," meinte der Vater.

„„Pah," entgegnete der Kapitän lächelnd, „ehe sie in Verbindung miteinander treten können, sind sie einzeln geschlagen und vernichtet."

„Wenn es Gott nicht anders fügt," sprach Frau Ahlemann ernst.

„Wir vertrauen auf unsere Waffen und das Genie des Kaisers, gnädige Frau", entgegnete der Kapitän höflich. „In Rußland freilich unterlagen wir den Naturgewalten, das haben wir hier im Herzen Deutschlands nicht zu befürchten. Ich möchte nur wissen", fuhr er nach einer Weile fort, „was aus meinem braven Kameraden aus dem russischen Feldzug geworden ist, der schwer verwundet in dem Schloß meines Vaters Aufnahme fand und, als er geheilt war, mit mir in die polnische Armee eintreten wollte. Er war ein deutscher Offizier, sein Name war Heiderstedt. . ."

Ein Ausruf des Erstaunens und des Schreckens entschlüpfte den Lippen der Frau Ahlemann, während der Major rief:

„Alle Wetter, soollte das unser Leutnant Heiderstedt gewesen sein?"

„Sie kannten den jungen Offizier?"

„Ein Leutnant Eberhard v. Heiderstedt stand bei unserem Bataillon. Er soll in der Affäre von Kowno geblieben sein. . ." (Fortsetzung folgt.)

Vor uns gehts im Sturm vor mit Bajonett. Bald bringt man mir Schwerverwundete. Das Feuer ist so stark, daß ich nicht zum Schloß zurückkann. Endlich um 3 Uhr wage ich es, durch Rübenfeld, Hecken, Häuser, Gräben. Zum Ueberfluß läuft neben mir ein ängstlicher Hund, der also außer meinem hellen Mantel durch seine Bewegung außerhalb des Grabens sichtbar ein deutliches Ziel auf mich abgibt. Prasselnd gehen die Schüsse über und vor mir zischend nieder, schnell hinlegen, sich ducken, sprungweise vorlaufen, sowar Granaten fanden sie auf einen Einzelnen — zuviel Ehre für mich —.

Halbtot, völlig atemlos, sprachlos kehre ich ins Schloß zurück. Nicht essen, nur trinken, verschnaufen. Nun legte ich mich ins Bett. Jawohl! Da kommen zwei feindliche Flieger vorüber, los donnern unsere Geschüsse, der Feind ahnt unsere Artilleriestellung und ein Regen von Schrapnells und Granaten ergießt sich auf uns. Das ist keine Uebertreibung. Das unheimliche Donnern und grellpfeifende Geräusch läßt mich nicht schlafen. Endlich sitzen wir wieder beim luxuriösen Abendessen (Suppe, Kalbsbraten, Gemüse, Kompott, Wein. en masse), da werde ich zu einem schwer verwundeten Offizier gerufen. Ich gehe mit Begleitmann im Stockfinstern die Allee schrittweise vor bis an einen Strohhaufen, hinter dem die Artillerie eine Laterne angebrannt hatte. Sofort prasseln dermaßen Schüsse auf mich zu, daß ich trotz Dunkelheit zurückstürme, von Baum zu Baum mich vor den pfeifenden Schüssen dahinter deckend. Wieder schweißgebadet, keuchend erreiche ich das Schloß. Das war meine heutige Feuertaufe.

Nun begreife ich, wie auch Leichtverwundete jammern und weinen vor innerer Erregung und Nervosität. Und die armen Kerls haben nicht einmal immer zu essen und liegen tagelang auch im Regen im Schützengraben. — Draußen stöhnt der sterbende Leutnant, ein so geliebter junger Mann, Reserveoffizier Ich lasse ihn noch nachts ins 7 Kilometer weite Lazarett bringen, da Tagestransporte unmöglich sind, weil sie beschossen werden.

Das ist der Verlauf eines Tages. Ich bitte dich, meinen Bekannten davon Kenntnis zu geben, soweit sie dafür Interesse haben. Denn ich habe keine Zeit, viel zu schreiben. Ich begrüße dich herzlich dein L.

Aus aller Welt.

WTB. **Magdeburg**, 10. Febr. Auf einem Gutsteich bei Klein-Ottersleben sind heute nachmittag vier Jungen im Alter von acht bis zwölf Jahren, die sich an losgelösten Eisstücken zu schaffen machten, eingebrochen. Drei Kinder ertranken, das vierte konnte mit Mühe gerettet werden.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, den 12. Februar 1915.

†† **Den Heldentod fürs Vaterland starben** bei einem Sturmangriff bei Ailles (Nordfrankreich) vom Inf.-Regt. Nr. 159 die Reservisten Georg Hüls, Otto Krüger, Aloys Weikamp und Joseph v. d. Horst und der Musketier Heinrich Liebrand, ferner der Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 21 Wilhelm Tespoler, sämtlich aus Bocholt. Ihr Andenken wird in Ehren bleiben.

?? **Das Eiserne Kreuz** wurde wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde, nachdem er schon vorher zum Gefreiten befördert war, dem Schützen bei der Maschinengewehrabteilung 1 (Königsberg) Ueffing aus Bocholt verliehen unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier. Diese Auszeichnung ist um so höher zu bewerten, als Ueffing im ersten Jahre dient.

:: **Eine Offerte aus dem Argonnerwald.** Daß unsere Feldgrauen selbst unter den schwierigsten Strapazen des Feldzuges den Humor nicht verlieren, bezeugt der Inhalt einer Feldpostkarte, die uns gestern aus dem Argonnerwalde zuging. Sie lautet: „Bezugnehmend auf das Inserat in der Nummer vom 29. Januar 1915 des Bocholter Volksblatt unter H. B. 267 wären drei Feldgraue im Argonnerwald geneigt, besagtes Mädchen für Küche, Hausarbeit und Bügeln zu engagieren. Eintritt sofort. Gesunde Waldluft und tägliche Musik der Geschütze tragen zu einem angenehmen Aufenthalt bei. Lohn nach den hiesigen Verhältnissen: Kriegslöhnung. Gefl. Offerten erbitten Otto H., Otto F., Willy Gr., Unteroffiziere. — — —

„ **Paketverkehr von und nach der Front.** Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht folgendes: „Voraussichtlich von Mitte Februar ab wird der Paketverkehr von und nach derr Font ausschließlich mit dem Weg über die Militär-Paketdepots besorgtg werden, die fortan dauernd geöffnet bleiben. Der Wortlaut der neuen Bestimmungen und der Zeitpunkt ihres Inkrafttretens wird noch mitgeteilt."

(!) **Post und Telegraph nach Belgien.** Zu den bisher zum Post- und Telegrammverkehr mit Deutschland zugelassenen belgischen Städten Brüssel und Verviers sind nunmehr Lüttich und Antwerpen getreten. Eine weitere Ausdehnung wird angestrebt.

* * *

;; **Rhede**, 11. Febr. Drei Wilderer wurden gestern in der Gemeindejagd Crommert von dem Gendarmeriewachtmeister Reimer von hier abgefaßt und verhaftet. Die Jagdbeute und eine große Anzahl Schlingen wurden beschlagnahmt. Die drei Wilderer sind Holländer, die sich in einem leerstehenden Hause in Crommert häuslich eingerichtet hatten und vorgeblich mit Waldarbeiten beschäftigt waren. Sie scheinen das Wildern schon längere Zeit betrieben zu haben.

;; **Rhede**, 12. Febr. Im benachbarten Vardingholt wurden gestern nachmittag zwei Franzosen festgenommen, welche aus dem Zivilgefangenen-Internierungslager in Holzminden Anfang vorigen Monats entwichen waren.

!! **Anholt**, 10. Febr. Der Gefreite Laurenz Wolfing erhielt, nachdem er am 21. Januar zum Unteroffizier befördert war, am 1. Februar das Eiserne Kreuz.

)!(**Zeitungssendungen an Angehörige des Feldheeres** müssen vielfach bei den Aufgabe-Postanstalten von der Beförderung ausgeschlossen werden, weil sie schwerer als 50 Gramm, aber nicht frankiert sind. Ist werden die Sendungen unanbringlich. Empfänger wie außerdem der Absender auf ihnen nicht angegeben, so blieben sind, und schieben den nach ihrer Ansicht eingetretenen Verlust der Feldpost zur Last. Das Publikum wird deshalb im eigensten Interesse ersucht, zu beachten, daß sich im Feldpostbriefverkehr die Portofreiheit nur auf Sendungen bis 50 Gramm erstreckt, daß ein Uebergewicht bei portofreien Briefen nicht zugelassen ist, und daß deshalb alle Briefe über 50 Gramm frankiert werden müssen. Für Briefe über 50 Gramm bis 275 Gramm kostet das Porto 10 Pfg., für noch schwerere Briefe bis 550 Gramm 20 Pfg. Dies gilt auch für Sendungen mit Zeitungen.

„ **Ausschaltung des Zwischenhandels bei Heereslieferungen.** Unter dem Vorsitz eines Vertreters des preußischen Kriegsministers fand am Montag, dem „Konfektionär" zufolge, im Kriegsministerium zu Berlin eine Besprechung statt, die sich mit der beabsichtigten Ausschaltung des Zwischenhandels bei Heereslieferungen beschäftigte. Vertreten waren die Handelskammern, die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin, die Berliner Handwerkskammer und mehrere Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbände. Die Vertreter des Zwischenhandels wandten sich gegen die völlige Ausschaltung des legitimen Zwischenhandels von den Heereslieferungen, zumal sich seine Heranziehung zu militärischen Lieferungen in den ersten Monaten des Krieges außerordentlich bewährt und die Ausrüstung und Bekleidung der Truppen sehr gefördert habe. Zum Schlusse erklärte der Vorsitzende, er würde die Wünsche des Zwischenhandels beim Kriegsminister zum Vortrag bringen, müsse sich aber vorbehalten, seinen nach wie vor abweichenden Standpunkt ebenfalls zur Sprache zu bringen und zu begründen. Ueber die Sitzung im Kriegsministerium soll ein ausführliches Protokoll veröffentlicht werden.

V. K. **Baut Frühkartoffeln!** Der Bedarf an Kartoffeln ist diesmal recht groß. Für manches andere Nahrungsmittel muß die Kartoffel als Ersatz dienen. Insbesondere soll die Kartoffel beim Brotbacken verwendet werden, um so zur Streckung unserer Getreidevorräte mit beizutragen. Darum müssen wir darauf bedacht sein, daß uns die Kartoffeln nicht ausgehen. Die beste Vorsorge liegt in dem zeitigen Anbau von Frühkartoffeln. Zustatten kommt uns dabei, daß die Kartoffel an den Boden recht bescheidene Ansprüche stellt. Kartoffeln kann man fast überall napflanzen, besonders auch auf den neukultivierten Landflächen. Manche Flächen frühern Oedlandes sind ja auf besondere Anregung letzthin kultiviert worden, die sich am besten für den Anbau von Kartoffeln eignen werden. Aber nicht allein das Land, sondern auch die Stadt kann hier ein gutes Teil zur Vermehrung der Kartoffelproduktion mit beitragen. Da gibt es die vielen brachliegenden Landstücke im Weichbilde der Stadt, besonders auch die zahlreichen unbenutzten Bauplätze. Manche Gemeinde ist hier schon tatkräftig vorgegangen, um diese Grundstücke nutzbar zu verwerten. Die geeignetste Frucht für diese Ländereien ist wiederum die Kartoffel. Einige Gemeinden haben bereits Saatkartoffeln in größern Mengen eingekauft, um sie an Interessenten zum Selbstkostenpeis abzugeben. In Berlin hat sich nach Vorbesprechung mit den in Betracht kommenden Organisationen eine Kartoffelpflanzgenossenschaft von Gewerkschaften und Grundbesitzern gebildet. Die Gnossenschaft will die Oedländereien im Weichbilde der Stadt Berlin der Volksernährung nutzbar machen. Nach der Schätzung Sachverständiger kommen in Groß-Berlin etwa 3000 Morgen ertragfähiges Baugelände während der Kriegszeit in Betracht. Da der Boden sich am besten zum Anbau von Kartoffeln eignet, werden die Ländereien jetzt zu diesem Zwecke gepflügt. Das Pflügen und Düngen, der Ankauf und das Einlegen der Saatkartoffeln erfolgen durch eine von der Genossenschaft gebildete Zentralstelle. Vielleicht findet dieses Beispiel anderswo eine zweckentsprechende Nachahmung.

Aus Borken u. Umgegend.

:: **Borken**, 10. Febr. Der in Marbeck bei einem Landwirt beschäftigte Ackerknecht A. F. zog sich vor einigen Tagen mit einem Beil beim Holzfällen eine Verletzung am Knie zu, infolgedessen er sich nunmehr in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Neueste Telegramme.

Der König von Bayern bei Krupp.

WTB. **Essen-Ruhr, 11. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Der König von Bayern traf heute vormittag 9 Uhr vom Hügel auf dem Verwaltungsgebäude der Gußstahlfabrik ein, wo in der Ehrenhalle die Vorstellung der Mitglieder des Direktoriums und der stellvertretenden Direktoren erfolgte. Im Lichthofe des Verwaltungsgebäudes begrüßte Herr Krupp von Bohlen und Halbach den König mit einer Ansprache, auf die der König erwiderte. Nach Bekanntgabe einiger Ordensauszeichnungen hielt der Direktor Ehrensberger einen längeren Votrag über die Entwicklung der Kruppschen Werke, insbesondere der Gußstahlfabrik. Hieran schloß sich eine Besichtigung des Hauptverwaltungsgebäudes und des Kruppschen Stammhauses. Nachdem noch einige Betriebe besichtigt worden, erfolgte gegen 12 Uhr die Rückfahrt nach dem Hügel. Am Nachmittag setzte Se. Maaj. der König die Besichtigung der Werke fort und kehrte gegen 5½ Uhr zum Hügel zurück.**

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien, 11. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart von heute mittag:**

In Russisch-Polen und Westgalizien abgesehen von Artilleriekämpfen keine Ereignisse.

Auf der Karpathenfront wurden im Abschnitt westlich des Uszoker Passes russische Angriffe und einige partielle Vorstöße unter starken Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

Im Waldgebirge und in der Bukowina sind erneute Vorstöße zu verzeichnen. Mehrere Hundert Gefangene und Maschinengewehre wurden eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Der neue General der Jesuiten.

*** Köln, 11. Febr. Die Köln. Vztg. meldet aus Rom: Mit großer Mehrheit wurde Pater Wladimir Ledochowski zum General der Jesuiten gewählt.**

Die Mission des Generals Pau.

WTB. **Paris, 11. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Der „Temps" meldet, daß General Pau in Rußland eingetroffen sei und nur die Aufgabe habe, dem Oberkommando der russischen Armee einige Auszeichnungen zu überbringen.**

Russische Kriegsschiffe versenken ein amerikanisches Handelsschiff.

WTB. **Konstantinoel, 11. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Eine halbamtliche Mitteilung besagt, daß zwei russische Torpedoboote am 8. Februar im Hafen von Trapezunt auf den amerikanischen Dampfer „Washington", der dort vor Anker lag, Feuer gaben und ihn am Vorder- und Hinterschiff trafen. Zwei später angekommene russische Kreuzer eröffneten „Washington" und versenkten sie in einigen Augenblicken. Die amerikanische Flagge weht noch über den Fluten und gibt Zeugnis von diesem Akt der Barbarei. Nach dieser Heldentat richtete der Feind das Feuer auf die Stadt, besonders auf das Hospital, wo er den Tod zweier Verwundeten und zweier sonstigen Kranken herbeiführte. Diese Beleidigung der Flagge einer neutralen Großmacht verdient die Aufmerksamkeit der ganzen zivilisierten Welt.**

Der chinesische Protest gegen Rußland.

WTB. **Zürich, 11. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Die Neue Zür. Ztg. meldet aus Petersburg: Die Antwort Rußlands auf den Protest Chinas wegen des russisch-mongolischen Vertrages wegen der Eisenbahnen und Telegraphen in der Mongolei wurde in Peking für nicht befriedigend erklärt. Die chinesische Regierung hat einen zweiten Protest überreicht.**

Gottesdienst-Ordnung.

St. Georg. Heute (Freitag) abend ½9 Uhr Bittandacht. Samstag Abend fällt die Andacht aus.

Sonntag, den 14., Montag, den 15. und Dienstag, den 16. Februar

Feier des 40stündigen Gebetes.

Sonntag, den 14. Februar.

St. Georg. 6 Uhr Aussetzung des hochwürd. Gutes. Darnach Hochamt. 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Levitenhochamt mit Predigt.

Darnach **Betstunden**, und zwar: 11,30 Uhr für die Bauerschaften. 12,30 Uhr für die Oberklassen und die oberste Mittelklasse der Knabenschulen. 1 Uhr für die Oberklassen und die oberste Mittelklasse der Mädchenschulen und die Töchterschule. 2 Uhr für die Stadt. 2,30 Uhr für die Jungfrauenkongregation. 3,15 Uhr für den Gesellenverein, den Lehrlingsverein und den Verein jugendlicher Arbeiter. 4 Uhr für die Feldmark. 4,30 Uhr für den Mütterverein. 5 Uhr für den Arbeiterinnenverein 5,45 Uhr Predigt. 6,30 Uhr Schlußandacht.

Montag, 15. und Dienstag, 16. Februar.

St. Georg. 6 Uhr Aussetzung des hochwürd. Gutes, darnach Hochamt. 7,20, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Levitenamt und Predigt.

Betstunden: 11,30 Uhr für die Töchterschule. 1 Uhr für die Oberklassen der Mädchenschulen. 2 Uhr für die Jungfrauenkongregation. 2,30 Uhr für den Mütterverein. 3 Uhr für den Gesellenverein, den Lehrlingsverein und den Verein jugendlicher Arbeiter. 3,30 Uhr Montag für Lowik, Dienstag für Liedern. 4,15 Uhr Montag für Sport und Holtwick, Dienstag für Hemden. 5 Uhr für die Oberklassen der Knabenschulen, 5,45 Uhr Predigt. 6,30 Uhr Schlußandacht.

Anmerkung 1. Die Jungfrauenkongregation hat am Montag 6 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion, der Mütterverein am Dienstag um 8 Uhr.

Anmerkung 2. An allen 3 Tagen, von Samstag 2 Uhr an, wird ein Pater im Beichtstuhle aushelfen.

Liebfrauen. Sonntag, Montag und Dienstag ist die Feier des vierzigstündigen Gebetes. An allen 3 Tagen wird das Allerheiligste 6 Uhr zur Anbetung ausgesetzt und abends 7 Uhr zurückgesetzt.

Hl. Messen am **Sonntag:** 6 Uhr Hochamt, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Levitenhochamt mit Predigt.

Hl. Messen am **Montag und Dienstag:** 6 Uhr Hochamt, 7,20, 8, 9 Uhr hl. Messen, 10 Uhr Levitenamt mit Predigt.

Gemeinschftl. hl. Kommunion hat am Sonntag ⅛8 Uhr die JünglingSodalität; gleichzeitig Beginn der 6 aloysianischen Sonntage. Montag 7 Uhr die Jungfrauen-Kongregation. Dienstag 7 Uhr der Verein christlicher Mütter.

Betstunden (für alle drei Tage): 11,30—12 Uhr stille Anbetung (bes. für die Bauerschaften). 12—12,30 Uhr die Knaben-Mittelklassen. 12,30—1 Uhr die Mädchen-Mittelklassen. 1—1,30 Uhr die Mädchen-Oberklassen. 1,30—2 Uhr die Knaben-Oberklassen, 2—3 Uhr der Herz-Jesu-Verein. 3—3,30 Uhr die Jungfrauen-Kongregation. 3,30—4 Uhr stille Anbetung (Anbetungs-Verein). 4—4,30 Uhr der Verein christlicher Mütter. 4,30—5 Uhr der Arbeiter-Verein (Sonntag). 4,30—5 Uhr das Kreuzbündnis (Montag, Dienstag). 5—5,30 Uhr die Jünglings-Sodalität. 5,30—6 Uhr stille Anbetung. 6—7 Uhr Schlußandacht: Predigt und Litanei-Gesang bezw. Te Deum, darauf sakramentaler Segen. Ein Pater wird an allen 3 Tagen die Predigten halten und Beichte hören.

St. Joseph. Sonntag 6 Uhr (Aussetzungshochamt), 8 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr (Levitenamt mit Predigt). Montag und Dienstag 6 Uhr, 7¼ Uhr, 8 Uhr, 9½ Uhr.

Gemeinschaftliche hl. Kommunionen: Sonntag 7,45 Uhr der Josephsverein, Montag 6 Uhr (unter dem Hochamt) die Jungfrauen-Kongregation. Dienstag 8 Uhr der Mütterverein.

Betstunden an allen drei Tagen. 12 Uhr die Knaben der Ober- und Mittelklassen. 12,30 Uhr die Mädchen der Ober- und Mittelklassen. 1 Uhr der Jugendverein. 1,30 Uhr die Jungfrauen-Kongregation. 2 Uhr der Arbeiterverein. 2,30 Uhr der Josephsverein. 3 Uhr der Mütterverein. ½4 Uhr das Kreuzbündnis. Die Bauerschaften Sonntag 11,30 Uhr gemeinsam. Montag und Dienstag 3,30 Uhr Biemenhorst, 4 Uhr Mussum. 5 Uhr an allen 3 Tagen Schlußandacht und Predigt.

St. Agnes. (Gymnasium.) Sonntag 7 Uhr gemeinschaftliche hl Kommunion. 9 Uhr hl Messe. 2 Uhr Andacht.

(Hospital.) 8 Uhr hl. Messe.

St. Klara. 6 Uhr hl. Messe. Die Andacht fällt aus.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Aschermittwoch. 6, 7 und 8 Uhr hl. Messen; 9 Uhr Hochamt. Nach allen hl. Messen wird die Asche ausgeteilt.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag ½9 Uhr Bittandacht. Am Samstag Abend fällt die Andacht aus.

Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt.

Liebfrauen. Am Aschermittwoch ist 8 Uhr Hochamt und abends ½9 Uhr Kreuzweg-Andacht. Donnerstag und Freitag ist auch ½9 Uhr Kreuzwegandacht. Samstag keine Andacht. Die Ordnung an den Werktagen von Donnerstag an ist diese: 6 Uhr, ½7 Uhr, 7,20 Uhr und 8 Uhr hl. Messen. Von nun an ist Samstags keine Andacht.

St. Klara. Dienstag 5¼ Uhr Andacht. Aschermittwoch nach der hl. Messe (7 Uhr) wird die Asche ausgeteilt.

Rhede. 5 Uhr ist die erste hl. Messe (Hochamt). 6 Uhr ist die zweite hl. Messe. 7 Uhr ist die dritte hl. Messe. Kommunion der 13jährigen Kinder, 9 Uhr vierte hl. Messe. 10 Uhr Levitenamt.

Montag und Dienstag. 6 Uhr ist die erste hl. Messe. ½7 Uhr ist die zweite hl. Messe. ½8 Uhr dritte hl. Messe. 9 Uhr vierte hl. Messe. 10 Uhr Levitenhochamt.

Betstunden an allen 3 Tagen. 11—12 Uhr: Schule und Gemeinde Crommert. 12—1 Uhr: Schule und Gemeinde Vardingholt. 1—2 Uhr Schulen und Gemeinden Krechting und Büngern. 2—3 Uhr: Mädchenschulen Altrhede und Rhedebrügge. 3—3¼ Uhr: Knabenschule und Dorf Rhede. 3¼—4,30 Uhr Schwesterschaft. 4,30—5,15 Uhr Jünglingssodalität. 5,15—6 Uhr Arbeiterverein. 6—7 Uhr Schlußandacht mit Predigt.

Am **Montage** ½7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Jünglings-Sodalität; am **Dienstage** für die Jungfrauen-Kongregation. — Am Dienstage 11 Uhr Versammlung für den 3. Orden.

Aschermittwoch. 6 Uhr ist die erste hl. Messe. ½7 Uhr ist die zweite hl. Messe. ½8 Uhr ist die dritte hl. Messe. ½9 Uhr ist die Weihe der Asche (Hochamt).

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor. Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsgebetandacht.

Suderwick. Sonntag, vormittags 9½ Uhr Gottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.

Anholt. Sonntag 11 Uhr Gottesdienst.

Briefkasten.

Ersatz-Reservist. Die Angehörigen der eingezogenen unausgebildeten Landsturmmänner gehören nach den bestehenden Bestimmungen nicht in den Kreis der Unterstützungsberechtigten. Es werden jedoch zweifellos in Kürze Maßregeln getroffen werden, um auch ihnen eine Unterstützung zukommen zu lassen. Melden Sie sich auf dem Militärbureau im Verwaltungsgebäude an der Kirchstraße.

Handel.

Schweinemarkt in Altenessen.

Amtlicher Marktbericht für **Dienstag, 9. Febr. 1915**
Gesamtauftrieb 3720 Stück.
Es wurden gezahlt im Engros-Handel

für Ferkel	von	6—8	Wochen	von	6—9 M.
"	"	8—12	"	"	9—16 "
"	"	12—15	"	"	16—29 "
" Faselschweine üb.		15	"	"	29—45 "
" magere Sauen					50—75 "

Verkauf des Marktes (Ferkel, Läufer lebhaft.
Ueberstand bleibt.

Puddings aus Dr. Oetker's **Gustin** sind wohlschmeckend und ein vorzügliches Nahrungsmittel, besonders für Kinder.
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Spritzgebackenes.

Zutaten: 375 g Butter, 250 g Zucker, 2 Päckchen von **Dr. Oetker's „Vanillin-Zucker"**, 125 g abgezogene, gemahlene Mandeln, 1 Ei, 250 g Mehl, 250 g von **Dr. Oetker's „Gustin"**.

Zubereitung: Rühre die Butter schaumig, gib alle Zutaten nach der Reihe daran, fülle die Teigmasse in eine Butter- oder Gebäckspritze und spritze kleine Kränze oder S, die man mit mäßiger Hitze bäckt.

Verlangt in den Bäckereien Kriegsbrot u. Doppelkriegsbrot!
Versorgt Euch mit Vorrat an Schweinefleisch-Dauerware.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming.
Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming.
Sämtlich in Bocholt.



In treuer Pflichterfüllung, geschmückt mit dem Eisernen Kreuze, starb auf dem Felde der Ehre am 25. Januar im Sturmangriff bei Ailles (Frankreich) mein lieber Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, unser guter Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Otto Krüger

Reservist im Inft.-Regt. 159, 3. Komp.

Er ruht im Massengrab auf dem Militärfriedhof zu Ailles.

Dies zeigen tiefbetrübt an 352

Die trauernden Angehörigen.

Bocholt, Warendorf, Offenburg (Baden), Herford, Frankreich, den 11. Februar 1915.

Fern von der Heimat liegt er nun begraben,
Kühle Erde deckt den Tapfern zu;
Nach dem Kampfe, nach dem harten Streiten,
Winkt ihm jetzt die lange, lange Ruh.
Doch für uns bleibt dieser Trost bestehn,
Einst im Himmel gibt's ein Wiedersehn.



Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre starb am 25. Jan. im Sturmangriff bei Ailles (Frankreich)

der Reservist

Otto Krüger

im Inftr.-Reg. Nr. 159.

Inhaber des eisernen Kreuzes.

Wir verlieren an ihn einen lieben, treuen Nachbar, und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Nachbarschaft Blemenhorster Weg.



Gestern erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß bei einem Sturmangriff bei Ailles unser lieber unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder und Schwager, der Musketier

Heinrich Liebrand

im Infanterie-Regiment Nr. 159

im Alter von 28 Jahren gefallen ist.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare.

Bocholt, Frankreich, Dingden, Mussum, Werth, Holland, den 11. Februar 1915.

Die trauernden Angehörigen.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag morgen 7¾ Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte herzl. eingeladen werden. 515



Unser treues Mitglied

Aloys Weikamp

Musketier der 8. Komp. Inf.-Reg. 159

ist im Alter von 26 Jahren beim Sturmangriff auf Ailles auf dem Felde der Ehre gefallen.

Das Seelenamt ist am Samstag 8½ Uhr in Liebfrauen.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

10 Der Vorstand.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 25. Januar auf dem Felde der Ehre in Frankreich unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Hüls

Reservist im Inftr.-Regt. 159, 3 Comp.

Voll Begeisterung für die gerechte Sache war der Verstorbene vor sechs Monaten hinausgezogen, um für das bedrohte Vaterland zu kämpfen. Er nahm an zahlreichen Gefechten in Belgien und Frankreich teil bis ihn eine feindliche Kugel bei Ailles dahinraffte, woselbst er auf dem Militärfriedhofe beerdigt wurde.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Münster, Nordsee, 11. Febr. 1915.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag, 13. Februar, morgens 8½ Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird. 347



Den Heldentod fürs Vaterland starb bei einem Sturmangriff bei Ailles unser langjähriger Arbeiter

der Reservist

Josef v.d. Horst

im Infanterie-Regiment Nr. 159

Wir werden dem pflichttreuen Arbeiter ein ehrendes Andenken bewahren. 527

Firma Ebbert & Mayland.



Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod für sein geliebtes Vaterland bei einem Sturmangriff bei Ailles unser langjähriger lieber Mitarbeiter,

der Reservist

Josef v. d. Horst

im Infanterie-Regiment Nr. 159.

Derselbe war uns allzeit ein treuer Kollege und werden wir stets sein Andenken in Ehren halten [354

Die Angestellten, Arbeiter u. Arbeiterinnen der Firma Ebbert & Mayland.

Trauersachen

färbt auf Wunsch innerhalb 24 Stunden

J. Ingenschay Färberei u. chem. Waschanstalt.

Südwall 425. Fernspr. 347. 520

Als Ersatz für Fett

empfehle ich, solange der Vorrat reicht, eine Partie

Margarine

das Pfund zu 65 Pfg.

vorzüglich geeignet zum Kochen, Braten und Backen. Mehr als 5 Pfund werden an eine Person nicht abgegeben.

Ferner eine kleine Partie

„Palmona"

wegen Aufgabe dieser Marke zu **85 Pf. das Pfund.**

Feinste Pflanzenbuttermargarine nach wie vor 75 Pfg. das Pfund.

Johann Hinse, 523

Langenbergstr. 6, Ecke Gasthausplatz.

Landbutter-Ersatz (Margarine)

von reiner Butter kaum zu unterscheiden

1 Pfund 98 Pfg. Pfund-Kübel 9,50 Mk.

Braun's Import-Haus, Osterstraße 10.

Viehmarkt in Wesel.

Der auf Montag, den 15. Februar angesetzte Viehmarkt findet wegen aufgetretener Maul- und Klauenseuche **nicht** statt.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 17 und 78 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519.) und zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche auf Grund der §§ 18 ff desselben Gesetzes wird mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

Klauenvieh der im § 1 meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 26. Januar 1915 (A. Bl. S. 51.) bezeichneten Art darf in den Regierungsbezirk Münster auch über die Eisenbahnstationen in Dortmund und die in nächster Nähe gelegene Eisenbahnstation zu Brackel, Landkreis Dortmund, eingeführt werden, nachdem es dort entladen worden ist und den Vorschriften der vom Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg über die Einfuhr amtstierärztliche Untersuchung und polizeiliche Beobachtung solchen Viehserlassenen viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 26. Januar ds. Js. (Amtsblatt der Königlichen Regierung in Arnsberg S. 42 unterlegen hat.

Im übrigen gelten die Bestimmungen meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 26. Januar 1915 (A. Bl. S. 51.)

Die heutige Anordnung tritt am 12. Februar in Kraft.

Münster, den 2. Februar 1915.

Der Regierungspräsident.
Graf von Merveldt.

Berufsberatung und Lehrstellen-Vermittlung

des

Kathol. Frauenbundes

Zweigverein Bocholt

Langenbergstraße 16.

Berufsberatung für Frauen und Mädchen jeden Alters und Standes.

Lehrstellen-Vermittlung für schulentlassene Mädchen.

Auskunft und Vermittlung völlig kostenlos.

Sprechstunden Mittwochs nachmittags von 6—8 Uhr.

Chemische Reinigung

von Damen- u. Herrengarderobe, Kinderkleidern, Pelzen ꝛc. trotz der hohen Benzinpreise ohne Preiserhöhung bei

J. Ingenschay, chem. Waschanstalt

Südwall 425. Fernspr. 347.

50000 Pfund

prima amerikanisch und prima ostindisch in jeder beliebigen Nummer unter Tagespreis abzugeben.

Offerten unter Nr. 518 an die Geschäftsstelle.

Lohe

Ackerlohe und Heisterlohe.

Wer liefert diese im Frühjahr zu 60 Mark die 1000 Pfund?

Gefl. Angebote an 511

Jos. Tangerding,
Gerberei und Treibriemenfabrik.

Guter Verdienst.

Für die Orte Bocholt, Isselburg, Werth, Dingden, Rhede und Borken wird je eine solide, zuverlässige

Person

für den Verkauf feinster Pflanzenbuttermargarine gesucht. Nur reelle Leute wollen sich melden. Anfr. unter **B. K. 90** an die Ann.-Exp. Kölle, Bocholt.

Ein großer

Füllofen

für kl. Saal u. eine gebrauchte

Nähmaschine,

sehr gut erhalten, gibt billig ab

Th. Hülskamp,
336 Nordstraße 30.

Debeco! Gebirgs-Wacholder Extrakt. Altbewährt bei Husten-, Lungen- und Magenleiden. Reinigt vortrefflich das Blut. Als Hustenmittel bei Kindern unersetzlich. à Flasche Mk. 0,75 und 1,50. Nur bei Gebr. Steiner, Drog.

Gesetzlich geschützte Neuheit in

Feldpostbriefen

Versandkasten mit Butter, Schmalz und Marmelade gefüllt. Beste und einfachste Verpackung.

Braun's Importhaus Osterstraße 10.

Ein Mädchen

von 15 bis 16 Jahren

für Nachmittags gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Putzmädchen

für Samstag vorm. verlangt

349 **Friedenstr. 22.**

Zuverlässiger

Heizer

und Maschinist gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Heizer

gesucht. 506

Hirsch-Brauerei
Franz Tangerding,
Bocholt-Stenern.

---

2 selbständige

Rauher

per sofort gegen hohen Lohn gesucht. 494

Moritz Ribbert A.-G.
Hohenlimburg.

Junger Holländer, welcher die Webschule absolviert hat, sucht Stellung in einer

Weberei

als **Stütze des Meisters.**

Hohes Gehalt nicht erforderlich. Fr.-Off. an B. J. H. Hesselink, Varsseveld (Holland).

Eine schöne abgeschlossene

ETAGE

von 6—7 Räumen zum 1. Juli zu mieten gesucht; wenn möglich mit elektr. Licht und separatem Eingang.

Offerten unter **E. 348** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Ein gut erhaltener

Dauerbrandofen

billig zu verkaufen.

353 Nordstraße 18.

Oberbett u. Kissen

(ungebraucht)

sehr billig abzugeben. 351

Näheres in der Geschäftsstelle.

Lästige Haare

Damen-Bärte entfernt schmerzlos Pulver „Odin". à Mk. 1.50.

Nur bei Gebr. Steiner, 651 Drogerie.



Eine trag. belg. Fuchsstute

zu kaufen. 356

Dingperloer Chaussee 710.



Von heute abend an

frisches Kleinfleisch

das Pfund zu 25 und 35 Pfg. zu haben bei

355 **Gerhard Genting,**
Dingperloerstraße 741/2.



Jagdhund,

kurzhaarig, braun mit weißer Brust, 9 Mon. alt, noch vollständig roh, sehr billig zu verkaufen oder gegen einen kleineren Hund zu vertauschen. Eltern vorzügliche Gebrauchshunde.

519 **Osterstraße 57.**

Eine Karre

Pferdedünger

abzugeben. 521

Bernh. Böing, Gartenstraße